

Peter Frank

## **Wer ist denn nun der Architekt bzw. Erbauer des Fürther Rathauses?**

In der amtlichen Stadtkarte der Stadt Fürth von 2004 kann man unter „Sehenswürdigkeiten“ zum Rathaus lesen, es sei 1840-1850 nach einem Entwurf von Eduard Bürklein erbaut worden. Am Rathaus selbst, am Portikus – Haupteingang Königstraße 88 – steht auf einer heuer angebrachten Tafel, dass es 1840-50 nach Plänen von Eduard Bürklein, einem Schüler von Friedrich von Gärtner, im romantischen Klassizismus erbaut worden sei. Ausführlicher informieren Tafeln im U-Bahnhof Rathaus über das Rathaus, dessen Baustil, seinen Treppenhäusern und den Erweiterungsbau (mit Bildern vom Turm, der Fassade an der Ludwig-Erhard-Straße, dem ersten Treppenhaus): „Der klassizistische Bau mit seinen typischen Rundbogenfenstern orientiert sich an den königlichen Bauten in München. Pate stand der Münchener Architekt Friedrich von Gärtner, dessen Schüler Eduard und Friedrich Bürklein ganz im Stil ihres Lehrers den Fürther Rathausbau entworfen bzw. geleitet haben.“ Schließlich gibt es noch ein Straßenhinweisschild an der „Bürkleinstraße“ in der Südstadt: „Friedrich Bürklein (1813-1872), Eduard Bürklein (1816-1871), Erbauer des Fürther Rathauses.“

Einmal wird Friedrich Bürklein nur die Rolle des Bauleiters zugeschrieben, dann gelten beide Brüder als Erbauer. Aber in welchen Funktionen? Nach wessen Plänen wurde gebaut? Aktenmäßig belegbar, und im Jahr 2000 zum 150-jährigen Jubiläum des Rathauses<sup>1</sup> nachgewiesen, ist: Friedrich Bürklein war der von der Stadt Fürth beauftragte Architekt und koordinierende Bauleiter.

In den Magistratsakten im Stadtarchiv Fürth hat nun der Verfasser dieses Beitrages entdeckt, welche Rolle Eduard Bürklein spielte, nur an anderer Stelle als in den Bauakten, nämlich in der Akte über die Wiederbesetzung der Stadtbaurat-Stelle 1843<sup>2</sup>. Worauf schon 2000 hingewiesen wurde: Eduard Bürklein hatte sich auf die freie Stelle des Stadtbaurats beworben, dessen Funktion die örtliche Bauleitung des Rathauses umfasste. Nach dem

---

<sup>1</sup> Extrablatt der Stadtzeitung vom Sonntag, 28.05.2000 „Zum 150. Geburtstag viel Glück, liebes Rathaus“.

<sup>2</sup> Magistratsakte im Stadtarchiv Fürth, Fach 62 Nr. 2 „Wahl eines technischen Baurats in der Person des Architekten Friedrich Weltrich“.

Ausscheiden von Baurat Georg Kapeller nach dreijähriger Tätigkeit vom 1. Februar 1840 bis Ende Februar 1843 mussten die Gemeindebevollmächtigten einen neuen Baurat wählen. Dabei hatte sich Eduard Bürklein in seiner Bewerbung auch zu seiner Rolle in der Zusammenarbeit mit seinem Bruder geäußert.

Doch zunächst chronologisch die Entwicklung, wobei das 2002 erschienene Buch „Im Dienste des Bayerischen Königs – Leben und Werk des Baumeisters Friedrich Bürklein (1813-1872)“ von Alexander Klar<sup>3</sup> zitiert werden soll. Klar bekennt sich eindeutig zu Friedrich Bürklein als Planer (ab Mai 1838) und Architekt des ab August 1840 (Fundierungsarbeiten) bis 1850 errichteten Rathauses in Fürth. Er geht natürlich auf die von Eduard Bürklein (1816-1871), dem jüngeren Bruder von Friedrich Bürklein, im April 1937 für den Architektenwettbewerb eingereichten Pläne (Fassadenaufrisse und Grundrisse) ein, die ihn als Architekten ausweisen und von ihm signiert sind. Deren Auffinden in München<sup>4</sup> veranlassen Klar aber im Gegensatz zu Hederer<sup>5</sup>, Lübbecke<sup>6</sup> und Habel<sup>7</sup> nicht dazu, Eduard Bürklein die Urheberschaft als Rathausarchitekten zuzuschreiben.

Er verweist darauf (S. 31)<sup>8</sup>, dass Friedrich Bürklein mit Schreiben vom 17. August 1839 die Herren Bürgermeister gebeten hatte, ihn im Schriftverkehr künftig mit seinem Taufnamen „Friedrich“ anzusprechen zu wollen. Er schrieb: (...) „nur aus Gründen der Bescheidenheit für das erste Erscheinen des Rathausprojektes habe ich mir den Namen meines jüngeren Bruders Eduard geborgt“. Der Magistrat mit dem Ersten Bürgermeister Bäumen und dem Zweiten Bürgermeister Schönwald hatte stets nur mit Friedrich Bürklein verhandelt und ihn als Architekten und obersten Bauleiter beauftragt. Im Schreiben kün-

---

<sup>3</sup> Erschienen im Scaneg Verlag München, 2002, mit einem Werkkatalog von Friedrich Bürklein. Der Katalog umfasst 77 Bauobjekte, darunter alle Bauten in der Maximilianstraße; das Rathaus Fürth unter Kat. Nr. 31.

<sup>4</sup> Klar nennt als Ort der Pläne das Architekturmuseum der Technischen Universität München, das Hauptstaatsarchiv, Plansammlung OBB sowie das Stadtarchiv Nürnberg, Regierungsplansammlung.

<sup>5</sup> Hederer, Oswald: Friedrich von Gärtner 1792-1847, Leben – Werk – Schüler, München 1976.

<sup>6</sup> Lübbecke, W., in: Romantik und Restauration, Architektur zur Zeit Ludwig I. 1825-1848, Hrsg. Winfried Nerdinger, München 1987, S. 140 f. (Rathaus Fürth).

<sup>7</sup> Habel, Heinrich, Band V.61 Denkmäler in Bayern, Stadt Fürth, München 1994.

<sup>8</sup> Magistratsakte im Stadtarchiv Fürth Fach 64 a Nr. 14 „Erbauung eines Rathauses in Fürth 1839“.

digte Friedrich Bürklein auch neue Fundamentpläne an, die er auf Grund seiner im Laufe des Sommers gemachten Erfahrungen änderte.

Klar hatte die Magistratsakten beim Stadtarchiv Fürth bereits für seine Magisterarbeit 1996 eingesehen. Er kannte den Schriftverkehr zwischen dem Magistrat und Friedrich Bürklein ab 1838, die von ihm eingereichten Kostenschätzungen vom Oktober 1838 und seine Erläuterungen für den Rathausbau zu den vom König genehmigten Bauplänen. Friedrich Bürklein, der stets mit F. Bürklein unterzeichnete, führte Änderungen der Raumnutzung nach den Wünschen des Stadtmagistrats durch, erstellte die Grundpläne neu, fertigte Detailzeichnungen, so dass in einem Verzeichnis vom 14. Dezember 1838 für den Rathausbau **36 Baupläne** aufgeführt werden, darunter Fassadenpläne, Grundrisse für die verschiedenen Stockwerke sowie Werkpläne der Fundamente und des Unterbaus und der drei Geschosse. Im August 1839, als ihn als Beauftragter des Magistrats der (bürgerliche) Magistratsrat Billing in München aufsuchte, lässt er durch ihn auch Pläne für das im Hof zu erbauende Feuerrequisiten- und Arrest-Gebäude überbringen. Am 9. April 1840 fragt er an, ob er bei der Ausführung des Baus, also der Bauleitung – neben der Gratifikation für die ausgeführten Baupläne – in koordinierter, subordinierter oder gar keiner Beziehung stehen solle. In der Antwort vom 13. April 1840 heißt es, dass „bei der Größe und Wichtigkeit des Rathausbaues, dessen schwierigen Ausführung und der besonderen Aufmerksamkeit, welche seine Majestät der König diesem großartigen Unternehmen widme, die Mitwirkung des Architekten Bürklein wohl nicht entbehren lasse und alles darauf ankomme, es (...) gerecht und planmäßig auszuführen.“ Friedrich Bürklein wird somit koordinierender Bauleiter. Der von den städtischen Kollegien gewählte und ab 21. Januar 1840 als Stadtbaurat staatlich bestätigte Georg Kapeller (Dienstantritt 1. Februar 1840) hatte sich mit ihm stets abzustimmen. Von Vorteil war, dass Bürklein sich vom Herbst 1840 an in Nürnberg aufhielt, weil er dort für die Staatsbauverwaltung tätig war. Allerdings musste Friedrich Bürklein schon im März 1841 zusammen mit Friedrich von Gärtner nach Athen reisen „wegen der inneren Dekoration des neuen Residenzbaues“.

Wichtig für die erbrachten Dienstleistungen des Friedrich Bürklein erscheint auch die **Vergütung**, die ihm als Architekt und koordinierenden Bauleiter gewährt wurde. Sein Honorar wurde mit Genehmigung der Regierung von Mit-

tel franken in Ansbach vom 29. Dezember 1841 mit 1 % von der gesamten Kostenanschlagssumme von 161.000 Gulden mit 1610 Gulden festgelegt. Der städtische Rechnungsführer (Kämmerer) W. Fronmüller, der auch für die Verwaltung der Bieraufschlagskasse zuständig war, hielt am 29. Dezember 1847 fest, dass Bürklein darauf Abschlagszahlungen von 1000 Gulden (1842), 200 Gulden (1843) und 150 Gulden (1844) erhalten habe, somit verblieben noch 260 Gulden. Dies bestätigte Bürklein in einer Niederschrift vom 30. Dezember 1847. Wenn die Kosten mit dem östlichen Bauteil (mit Turm) dann bis 1849 auf 229.860 Gulden angewachsen waren<sup>9</sup>, musste Friedrich Bürklein ein Honorar von über 2000 Gulden gewährt worden sein.

Wie bereits erwähnt, bewarb sich nach Ausscheiden des Stadtbourats Kappeller – als sein dreijähriger Vertrag 1843 nicht mehr verlängert bzw. er nicht mehr gewählt wurde – auch Eduard Bürklein. Das Wiederbesetzungsverfahren zog sich ein ganzes Jahr hin. Der von den Gemeindebevollmächtigten gewählte Bewerber Nikolaus Zink wurde von staatlicher Seite am 13. September 1843 nicht bestätigt, weil die Wahl nicht in gesetzlicher Weise vorgenommen worden war. Schließlich erhielt nach neuer Wahl vom 8. Dezember 1843 Friedrich Weltrich die staatliche Bestätigung als neuer Stadtbourat und konnte seinen Dienst am 2. März 1844 antreten.

Was die Magistratsakte mit dem Schriftverkehr über die Wahl des neuen technischen Baurats Friedrich Weltrich aber interessant macht, ist das Bewerbungsschreiben des Eduard Bürklein vom 28. März 1843. Darin stellt er sich nicht nur als Baupraktikant in München vor: 1839 habe er das Staatsexamen für das Zivilbauwesen bestanden; danach war seine erste Verwendung im Baufach unter dem Hofbauintendanten Ritter von Klenze in dessen Büro; 1840 im Baubüro der Regierung von Oberbayern, 1841 Mitarbeit unter Oberbourat Ritter von Gärtner beim Bergwerks- und Salinen-Administrationsbau. Er mache darauf aufmerksam, dass er **den von seinem älteren Bruder erfundenen Bauplan für das Rathaus zu Fürth zum Teil mitbearbeitet** habe, „durch welche Vertrautheit mit dem Plan nicht allein eine planmäßige, ästhetische, sondern selbst eine rasche praktische Ausführung möglich sei, die sicher nicht ohne vorteilhaften finanziellen Einfluss auf den Gemeindehaushalt sein könne.“

---

<sup>9</sup> Nach Sax, Julius: Das Rathaus in Fürth, Fürth 1871.

Bürgermeister Bäumen legte die Bewerbung der Regierung von Mittelfranken vor (zu den dort schon vorliegenden zwei Bewerbungen), mit dem Bemerkung, dass der Bewerber der Bruder des mit der obersten Leitung des Rathausbaus beauftragten Hofbaukondukteurs Friedrich Bürklein sei. „Er ist mit der Lage unseres Rathausbaus vollkommen vertraut, weil er unter der Leitung seines Bruders an allen Planzeichnungen und sonstigen Ausarbeitungen tätigst mitgewirkt hat. (...) Er möchte also zu der zu besetzenden Stelle eines technischen Baurates mehr als alle anderen Bewerber genügend sein.“ Bedarf es noch eines weiteren Beweises für die Zuschreibung der Urheberschaft des Planfertigers und Rathaus-Architekten, wenn sich die Akteure selbst in dieser eindeutigen Weise geäußert haben?

Vielleicht noch ein Hinweis zur Rolle von Gärtner. Klar führt schlüssig aus, dass Friedrich von Gärtner die Arbeit seines Schülers Friedrich Bürklein überwachte, weil es seine Aufgabe war, die Pläne dem König vorzulegen und zu erläutern, damit König Ludwig I. Mitte 1837 eine Wahl aus den ausführungswürdigen Plänen vornehmen konnte. Sein Wort hatte bei ihm Gewicht. Gärtner hatte offenbar auch die Fassade (Portikus und Turm) noch etwas nach seinen Vorstellungen modifiziert. Über ihn als seinen „Chef“ im Baubüro erhielt Friedrich Bürklein das Fürther Bauprogramm im Juni 1838 (Klar, S. 34). Es ist daher korrekt, Gärtner als „Paten“ des Projekts zu bezeichnen.

Zusammenfassend möchte ich doch die Stadt Fürth darum bitten, sich einheitlich auf „den“ Architekten ihres Rathauses zu einigen. Und da sollte jetzt nach den Akten-Nachweisen die öffentliche Präsentation, zumal im Hinblick auf das Jubiläumsjahr 2007, leichter fallen.

Fürth, im März 2005



Das Fürther Rathaus in einer Aufnahme um 1870. Der Bau ist von Vorbildern der frühen Renaissance in Norditalien und deren Nachahmungen in München beeinflusst. Beispielsweise erinnert der Turm an spätmittelalterliche Gebäude in der Toskana wie den Palazzo Vecchio in Florenz oder den Palazzo die Priori in Volterra. Der dreibogige Portalvorbau ähnelt der gleichzeitig erbauten Feldherrnhall Friedrich Gärtners in München, deren Vorbild wiederum die Loggia dei Lanzi in Florenz war. (Text u. Repro: Alexander Mayer)



Der Westtrakt des Rathauses an der Brandenburger Straße. Da das „Hirschla“ (Gasthof zum Hirschen) am linken Rand nicht mehr steht, neben dem Rathaus der neugotische Vorgängerbau des Kaufhauses Tietz aber noch vorhanden ist, muss die Fotografie zwischen 1887 und 1890 entstanden sein. (Text u. Repro: Alexander Mayer)